

Geschichte

der

Landeskirchlichen Gemeinschaft Harthausen



Herausgeber:

Landeskirchliche Gemeinschaft und Jugendarbeit e.V. Harthausen
Martin-Luther-Weg 2
70794 Filderstadt
www.lkg-harthausen.de

Quellen:

Protokollbücher der Gemeinschaft Harthausen,
Festschriften des EC-Jugendbunds zum 50. und 75. Jubiläum

Redaktionsteam:

Margret und Helmut Hihn, Beate Früh, Edgar Liebenstein, Damaris Fluhrer

Satz und Gestaltung:

Damaris Fluhrer

Bildnachweise:

Hintergrund-Grafiken: © rawpixel.com/Freepik; benzoix/Freepik
Titelseite (Vereinshaus von oben), Seite 52: © Micha Baumann
Seite 3 (Zeichnung Harthausen): © Andreas Kieser, Public domain, via Wikimedia Commons
Seite 40 (Detlef Krause): © Martin Boettinger, Liebenzeller Mission
Andere: privat

Stand: 2022



**Geschichte der
Landeskirchlichen Gemeinschaft Harthausen**

**soweit sie aus den Chroniken, Erzählungen
und dem persönlichen Erleben und Erinnern bekannt ist**

von Margret Hihn

Liebe Chronik-LeserInnen!

Wir wissen nicht, ob ihr euch über unsere Gemeinschaft informieren, etwas in der Vergangenheit stöbern wollt oder einfach nur so in diesen Seiten blättert. Auf jeden Fall freut es uns, dass ihr euch für die Chronik der Harthäuser Gemeinschaft interessiert!

Es ist beeindruckend, wieviele Geschichten aufgeschrieben wurden. Hier möchten wir uns bei Magret und Helmut Hihn bedanken, die in unzähligen Stunden Nachforschungsarbeit unsere Geschichte zusammengetragen haben und natürlich bei dem Team, das für die umfangreiche Feinarbeit Verantwortung übernommen hat – Damaris Fluhrer, Beate Früh und Edgar Liebenstein.

Interessant ist auch, wer schon in der Gemeinschaft aktiv war – vielleicht findet ihr Familienangehörige oder einige Bekannte wieder. Viel Spaß beim Rätseln, wer denn alles auf den Bildern zu sehen ist!

Lange bevor sich die Gemeinschaft das Leitbild mit dem Titel „Mit Jesus Leben leben“ gegeben hat, kann man hier in dieser Chronik nachlesen, wie Menschen dies schon vor vielen Jahrzehnten mit Leben gefüllt haben.

Wie sich unsere Gemeinschaft entwickelt hat, ist ein Zeugnis von Menschen, die ihre Zeit und auch viele Mittel eingesetzt und sich hier in der Gemeinde eingebracht haben. Für all diese Entwicklungen, die Treue und den Segen möchten wir Gott danken.

In Harthausen zu wirken und Menschen in Kontakt mit Jesus zu bringen, ist und bleibt eines der Ziele dieser Gemeinde. Wie man in diesem Heft nachlesen kann, ist das in den vergangenen Jahren hier gelebt worden und wir wünschen uns, dass dies heute bleibt und auch in Zukunft so sein wird.

Wir freuen uns an unserer Geschichte und hoffen, dass wir auch in den nächsten Jahren noch vieles erleben und berichten können. Herzliche Einladung an alle, die Geschichte der Harthäuser Gemeinschaft mit uns zusammen weiter zu gestalten und zu schreiben!

Viel Spaß beim Lesen, Erkunden und Forschen in dieser Chronik!

Gottes Segen wünscht euch
der Vorstand aus dem Jahr 2022

Anfänge im 19. Jahrhundert

Die Gemeinschaft Harthausen hat schon eine lange Geschichte...

Harthausen war ein kleines, armes Dorf mit wenigen Einwohnern. An der Stelle der heutigen Kirche stand eine kleine Kapelle. Kirchlich gehörte die Gemeinde zu Bonlanden und die Leute mussten zu Fuß zum Gottesdienst nach Bonlanden gehen. Auf Dauer kein tragbarer Zustand.

So wurde 1839 die jetzige Kirche gebaut und vom Pfarrer aus Bonlanden betreut. Er kam mit einem Pferdefuhrwerk zum Gottesdienst. So ist es doch erstaunlich, dass unter solchen Umständen eine ganze Anzahl gläubiger Leute in diesem kleinen „Flecken“ lebte.

1858 gab es hier drei Gemeinschaften. Die Altpietistische Gemeinschaft seit 1821, die sich in der Brunnengasse versammelte, die Pregelzer, die sich in der Bonländer Straße traf und die Hahn'sche Gemeinschaft. Die Pregelzer und die „Hahner“ schlossen sich schließlich mit den Altpietisten zusammen, eine wahrhaft weise Entscheidung, denn gemeinsam waren sie stärker.

Nun war die Gemeinschaft größer geworden und die Frage nach einem geeigneten Versammlungsraum kam auf. Es waren schon über 20 Personen, die die Versammlungen besuchten – bei etwa 500 Einwohnern in Harthausen. Da reichten die bisherigen Bauernstübchen nicht mehr aus.

Da ergab es sich, dass der Bauer Thomas Arnold aus dem Brühlhof im Garten seiner Eltern an der Grötzingener Straße ein Wohnhaus und Stallungen baute. Da er ein eifriger Besucher der Altpietistischen Gemeinschaft war, war es ihm ein Anliegen, auch der Gemeinschaft ein Zuhause zu schaffen.

Die Wohnung wurde so geplant, dass zwischen dem großen Wohnzimmer und dem Schlafzimmer eine Holzfaltwand eingebaut wurde, sodass bei Bedarf der Raum noch vergrößert werden konnte.

Am 29. Juli 1858 wurde das Haus mit der ersten Versammlung eingeweiht.

Die Losung aus 1. Mose 12,2 stand an diesem Tag im Vordergrund: **Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.**

Kann es ein schöneres Wort für diesen Anfang geben?



Folgende Gemeinschaftsglieder besuchten die Veranstaltungen regelmäßig:

Männer:

Thomas Arnold und seine beiden Söhne
Ernst und Jakob-Friedrich

Matthäus Trudel sen.

Matthäus Trudel jun.

Michael Maier sen.

Michael Maier jun.

Michael Huß sen.

Michael Huß jun.

Ludwig Ginger

Michael Ginger

Joh. Martin Alber

Ludwig Arnold

Joh. Georg Schäfer

Gottlieb Fr. Arnold

Frauen:

Katharina Hihn

Friederike Arnold (Hausmutter)

Justine Arnold

Anna Maria Trudel

Luise Arnold

Margarethe Arnold

Friederike Maier

Christiane Jetter

Margarethe Zimmermann

Anna Maria Schmidt

Friederike Schweizer

Maria Agnes Alber

Barbara Arnold

Christine Schweizer

Barbara Ginger

Rosine Heilemann

Einweihung

Das unten Aufgeführte ist Herrns Anwalt, durch persönliche
 Anwesenheit der versammelten Gemeindeglieder nicht da
 Anwesenheit der folgenden Leutchen, am 29^{ten} Juli 1860.

Tage: es will die Tagung in. 1860 am 12. 2.

Zusammen der versammelten Mitglieder der Gemeinde:

Männlich

Weiblich

Herrns Anwalt	2 Weiber	Katharina Hein	versprochen
alt Matthias Wendel	versprochen	Susanna Anwalt	versprochen
jüng Matthias Wendel	versprochen	Friedrich Anwalt	versprochen
alt Misael Marier	versprochen	Anna Maria Wendel	versprochen
jüng Misael Marier	versprochen	Luisa Anwalt	versprochen
alt Misael Fuchs	versprochen	Margaretha Anwalt	
jüng Misael Fuchs	versprochen	Susanna Marier	
Ludwig Gieseler	versprochen	Christina Gieseler	versprochen
Misael Gieseler	versprochen	Margaretha Zimmermann	versprochen
Joh. Martin Albar	versprochen	Anna Maria Jeschke	versprochen
Ludwig Anwalt	versprochen	Susanna Jeschke	versprochen
Joh. Georg Jeschke	"	Maria Anwalt	versprochen
Godlieb fr. Anwalt	X	Luisa Anwalt	
		Christina Jeschke	"
		Luisa Gieseler	"
		Christina Gieseler	"

In genug Anwesenheit der folgenden Gemeindeglieder hat sich
 vorgenommen 35. 1860

Es ist erstaunlich, wie groß die Zahl der Besucher in dem kleinen Ort war. Und es überwältigt, wie viel Opfer sie für die Missionen gespendet haben. Jeden Monat wurde ein Missionsopfer zusammengelegt. Es betrug meistens um die 40 Mark. Wenn man bedenkt, wie arm die Leute damals waren, Kleinstbauern, Tagelöhner, usw. ist das eine beeindruckende Gabe.

Die Beziehung zu den jeweiligen Pfarrern von Bonlanden war in der Regel gut. Sie waren dankbar, dass die Gläubigen in Harthausen eine geistliche Heimat hatten und betreut wurden.

Nachdem der Hausvater und Leiter der Gemeinschaft, Thomas Arnold, heimgegangen war, übernahm sein Sohn Jakob Friedrich, genannt „Jakobfrieder“ die Leitung der Stunde und die Gemeinschaft hatte weiterhin das Wohnrecht bei ihm. Seine Frau Kathrine, genannt „Kathre-Bas“ unterstützte ihn tatkräftig.

Oft war der Verschlag zwischen Wohn- und Schlafzimmer offen und die Besucher saßen auf den Betten und hörten zu. Die Stunde wurde nach Altpietistischer Manier gehalten. Mehrere Brüder legten das Wort aus, immer wieder kam auch ein Prediger von außerhalb.

Jakobfrieder Arnold wurde in der Leitung unterstützt von Karl Alber, Schreiner und Ludwig Böppe.

Da Jakobfrieder Arnold nach dem 1. Weltkrieg an der Spanischen Grippe verstarb, mussten die anderen Brüder die Verantwortung übernehmen. Ludwig Böppe hat das über viele Jahre getan. Später auch andere Brüder. Gottlieb Arnold, Robert Huss, Erwin Huß, Robert Vogel, Gotthilf Mack, Wilhelm Arnold, Alfred Schweizer, Alfred Jetter und manch andere legten am Sonntagmittag in der „Schdond“ das Wort aus.

Die Pflanze Gemeinschaft wuchs und wurde stark im Wort Gottes.



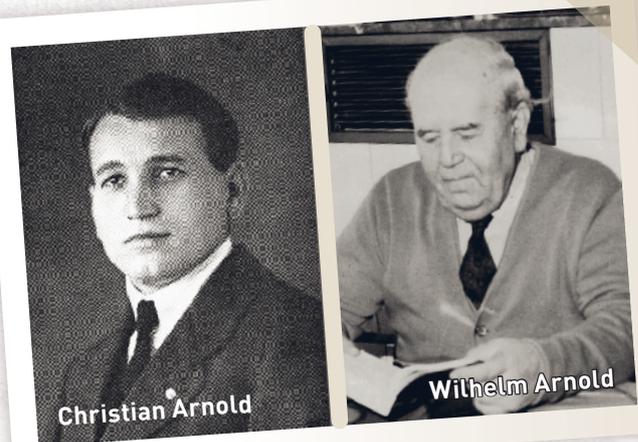
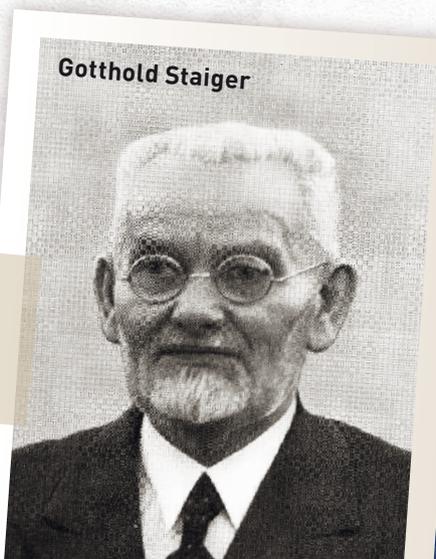
Jakob Friedrich und
Kathrine Arnold

Der Beginn des Jugendbundes

1919 gab es in Bonlanden eine Evangelisation mit Missionar Schoppe. Dort kamen einige junge Leute aus Harthausen zum lebendigen Glauben, u. a. Christian Arnold und Wilhelm Arnold. Obwohl der Altersunterschied groß war, saßen sie sonntags in der Stunde, um Gottes Wort zu hören.

In dieser Zeit ging ein junger Flaschner aus Sielmingen auf die Walz. Es war Gotthold Staiger. Unterwegs lernte er den Jugendbund für Entschiedenenes Christentum, kurz EC, kennen. Der EC wurde 1881 in USA in Portland, Maine von Pfarrer Clark gegründet. In seine Gemeinde kamen viele junge Leute. Mit denen sprach er nach dem Gottesdienst noch über die Nachfolge. Mit seiner Frau kam er auf den Gedanken, ein Bekenntnis zu formulieren und es die Jugendlichen verbindlich unterschreiben zu lassen – die Geburtsstunde des EC.

Pastor Friedrich Blecher brachte den EC nach Deutschland und gründete 1904 den ersten Jugendbund in Deutschland. Diesen lernte Gotthold Staiger kennen und schätzen. Wieder zu Hause, sammelte er die Jugend aus Sielmingen in seiner Werkstatt und erzählte ihnen von Jesus. Trotz vieler Arbeit sah er auch die jungen Leute in Harthausen und kümmerte sich um sie und ihr geistliches Leben.



Im Oktober 1922 wurde auch in Harthausen ein Jugendbund für Entschiedenenes Christentum von Christian und Wilhelm Arnold gegründet. Gotthold Staiger betreute die beiden Freunde, die in Bonlanden zum Glauben gekommen waren.

Zu dieser Zeit (bis 1960) wurde der Jugendbund noch getrennt gehalten. Staigers Frau kümmerte sich um die Mädchen, hier war Emilie Müllerschön in der Verantwortung. Neben den gemeinsamen Treffen, war die Jugendbund-Arbeit auch geprägt von gemeinsamen Aktivitäten.

Es war eine junge Schar vorhanden, die mit großem Eifer das Wort Gottes in Harthausen und darüber hinaus weitersagte und weitersang.



Der Jugendbund zieht durch den Ort

Auf dem Foto u. a. zu sehen:

Luise Lodholz, Marta Arnold, Wilhelm Arnold, Lydia Schweizer, Hedwig Mack, Emma Böppler, Hilde Arnold

Die Verbindung zur Gemeinschaft war weiterhin gut. Sie war der Mutterboden, in dem die Pflanze Jugendbund gut gedeihen konnte und neue Zweige entstanden.

Der erste Zweig war eine **Kinderkirche**, die im Dezember 1922 zum ersten Mal mit Mitarbeitern aus dem Jugendbund stattfand. Als dieses Ansinnen dem damaligen Bonländer Pfarrer vorgebracht wurde, hatte dieser Tränen in den Augen und sagte, dass das eine große Gebetserhörung für ihn sei. Meist wurde die Kinderkirche von Jugendbündlern gehalten, z.B. Alfred Schweizer, Erich Knecht und später viele Mitarbeiter des Jugendbundes. Es kamen ca. 60 bis 75 Kinder.

Es war eine gute Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde, die über die ganze Zeit bestehen blieb.

Seit es 1838 die neugebaute Kirche anstelle der alten Kapelle gab, war Harthausen eine „Filiale“ von Bonlanden und wurde von dort aus betreut, z. B. von Pfarrer Ramsler oder Pfarrer Hecklinger. Später, nach dem 2. Weltkrieg waren es Pfarrer Ruske, Pfarrer Kienzler, Vikar Simpfendörfer und Vikar Sauter. Während dessen Dienstzeit wurde das Pfarrhaus gebaut (1954).

Bisher kamen die Pfarrer aus Bonlanden und mussten den Weg mit dem Fahrrad fahren. In das neue Pfarrhaus zog nun Pfarrverweser Antes mit seiner Familie ein. 1956 übernahm Pfarrer Müller die Pfarrstelle bis 1962. Schließlich zog Pfarrer Ottenbacher als erster ständiger Pfarrer ein. So hatte die Kirchengemeinde endlich einen stetigen Hirten und Seelsorger. Über die vielen Jahre des Wechsels war es gut, dass die Gemeinschaft und der Jugendbund das geistliche Leben in Harthausen getragen hatten.

Nach Pfarrer Ottenbacher folgte Pfarrer Ammon, auf diesen Pfarrer Schweikert. Anschließend übernahm Pfarrerin Plangger das Pfarramt. Seit 2013 ist nun Pfarrer Hörnle unser Harthäuser Pfarrer. Wir sind sehr dankbar für das gute Verhältnis. Kirchengemeinde, Gemeinschaft und Jugendbund ziehen an einem Strang. Immer wieder übernimmt Pfarrer Hörnle auch Dienste in der Gemeinschaftsstunde.

Unser aktueller Pfarrer
Holger Hörnle



Rasch entstand ein weiterer Zweig. Der **Gitarrenchor**, in dem auch viel gesungen wurde, gründete sich. Unterstützt wurde der Chor von Geschwistern aus Bernhausen. Öfter zog der Chor singend durch den Ort und lud zu Jesus ein.

Dienst an Kranken

Eine Not, die den Mitarbeitern auf der Seele brannte, war die ärztliche Versorgung im Ort. Harthausen hatte keinen Arzt und so war die medizinische Betreuung sehr schlecht. Deshalb fragten die EC-ler bei der Liebenzeller Mission nach einer geeigneten Schwester. 1926 kam Schwester Kathrine Widmann als Krankenschwester zu uns. Da dieser Dienst ja auch bezahlt werden musste, wurde der Krankenpflegeverein gegründet, der bis heute, wenn auch in anderer Form, besteht. Schwester Kathrine hat sich auch um die weibliche Jugend sehr gekümmert.

Der Gründer der Liebenzeller Mission, Pfarrer Coerper, war lange Zeit auch Leiter des SWD-EC-Verbandes, dadurch entstand eine enge Beziehung zur Liebenzeller Mission.

Weitere Krankenschwestern wurden uns aus Liebenzell bereitgestellt, so u. a. Babette Haas, Maria Schott, Karoline Endriss – ein Original, Lore Pfeifle und noch einige weitere. Sie taten treu ihren Dienst an den Kranken und saßen auch öfter an Sterbebetten. Auch nachdem die ärztliche Versorgung ab 1961 im Ort gesichert war, brauchte man die Schwestern noch. Später übernahm die Sozialstation diesen Dienst der Pflege und aus dem Krankenpflegeverein ist ein Förderverein geworden.

Die Erweckung in dem kleinen Ort ging weiter.

Es gab die ersten Jahresfeste. In Wilhelm Arnolds Garten wurden Bänke gezimmert, ein Podium aufgebaut und alles schön geschmückt.



Einmal geschah das bei strömendem Regen, doch unverdrossen machten alle weiter. Der Samstagabend wurde mit Gottes Wort und Gebet verbracht und auch mit der Bitte um das rechte Wetter. Am Sonntagmorgen stand die Sonne strahlend am Himmel. Der Kommentar von der Nachbarin des Vereinshauses, Lina Alber: „Mr moint doch grad, dia kenneb ebbes!“ **Es war nicht Können, sondern Gottes Gnade.**



Jahresfeste in Wilhelm Arnolds Garten

Foto oben u. a.: Albert Schweizer, Karl Laux, Christian Arnold, Br. Staiger, Wilhelm Arnold, Wilhelm Raff, Alfred Schweizer, Erich Arnold, Max Losch, Hedwig Mack, Sr. Kathrine, Gertrud Wolfer, Pauline Heilemann, Berta Auch, Alfred Schietinger, Emilie Müllerschön, Lydia Schweizer, Ida (Nachname unbekannt), Hilde Böppler

Foto links u. a.: Wilhelm Arnold, Emilie Arnold, Albert Schweizer, Ida (Nachname unbekannt), Karl Laux, Sr. Kathrine, Rickele Knapp, Marie Böppler, Hilde Arnold

Im Sommer 1923 hatten Wilhelm und Christian den Mut, eine **Evangelisation in der Kirche** in die Wege zu leiten. Pfarrer Ramsler stellte gerne die Kirche zur Verfügung. Ein junger Missionar nutzte seinen Urlaub, um zu evangelisieren. In der Kirche gab es noch kein elektrisches Licht. Mit Karbid- und Petroleumlampen wurde die Kirche notdürftig beleuchtet. Viele Vorbereitungen waren nötig und auch viel Gebet. Würden auch Leute kommen – im Sommer in einem Bauerndorf? Doch Gott ist zu seinem Wort gestanden und die Ewigkeit wird die Früchte zeigen.

Durch die enge Verbindung zur Mission entstand der Gedanke eines **Missionsverkaufs**, der am 20. Dezember 1926 erstmals durchgeführt wurde. Der Erlös waren stolze 225 Mark, die ausschließlich der Missionsarbeit zugeführt wurden.

Seit dieser Zeit gehört der Missionsverkauf zu den Highlights des Jahres. Bei Jung und Alt sehr beliebt bringt er immer wieder eine stattliche Summe für die Missionen ein. Während der Corona-Pandemie konnte die Veranstaltung leider nicht live durchgeführt werden. Da war die Technik ein Segen. Unterschiedlichste Güter und Dienstleistungen wurden nun online versteigert. Es macht uns dankbar, dass dieser „Zweig Missionsverkauf“ so lange frisch geblieben ist und reiche Früchte trägt.

Ein weiterer mutiger Schritt für den jungen Jugendbund war die erste **Zelt-Evangelisation** im Jahr 1929. Es war immer das Bestreben, den Menschen in und um Harthausen Jesus nahe zu bringen.

Auch die **Musik** war weiterhin sehr wichtig. Schon 1923 wurde zur Liedbegleitung ein Harmonium gekauft, zum Preis von 580.000 Mark – ein Preis, der der damaligen Inflation geschuldet war.

Christian Arnold, der sehr musikalisch war, freute sich natürlich besonders und legte seinen Geldbeutel auf den Tisch: „Do, zahlet’s!“ Das war enorm, wurde doch sein Verdienst im Elternhaus gebraucht. Noch eine kleine Geschichte über Christians Einsatz: An einem Samstagnachmittag fuhr er mit dem Kuhfuhrwerk aufs Feld. Plötzlich stieg ein Radfahrer ab und bat ihn, doch nach Sielmingen zu kommen, seine Hilfe sei nötig beim Herrichten des Gartens für das Jahresfest. „Do hasch d’ Peitsch“, sagte er zu seiner Schwester Hilde und weg war er.

Außerdem spielte Christian – obwohl er kaum Musikunterricht hatte – die Orgel beim Gottesdienst, sehr zur Freude von Pfarrer Ramsler. So war Christian nicht nur ein Mann der Worte, sondern auch der Taten.

Immer wieder wurden auch **Ausflüge** gemacht. So z. B. im Jahr 1931 ins Rheinland, Worms, Mainz und Koblenz oder in den Schwarzwald, Triberger Wasserfälle und Gutachheim.

Ein beliebter Treffpunkt waren die Sieben Linden Richtung Grötzingen.

Bei einer Maientour in den Schönbuch nach Bebenhausen begegneten unsere Wanderer sogar Königin Charlotte. Darauf waren alle ganz stolz.

Im Folgenden einige Foto-Einblicke ...



Auf dem Foto u. a. zu sehen:
Alfred Schweizer, Karl Laux, Max Losch, Wilhelm Arnold,
Albert Schweizer, Erich Arnold, Alfred Schietinger



Bei den Sieben Linden



Bau des Vereinshauses 1933

Es kamen erfreulicherweise immer mehr Menschen zum Glauben an Jesus, sodass es langsam überall zu eng wurde. Ein Problem, das in dieser Sache zum Freuen war.

Schon lange wurde erwogen zu bauen. Aber wo und wie und mit was? Diese Gedanken und Fragen drückt untenstehendes Gedicht von Wilhelm Arnold aus:



Das Bauen lag uns schon lang auf dem Herzen
und bereitete uns auch manche Schmerzen.
Schon jahrelang beratschlagte man hin und her,
aber immer wieder hieß es: „Wenn das liebe Geld nicht wär.“

Doch in den letzten zwei Jahren
da durfte mancher seinen Heiland erfahren.
Dadurch wurde der Raum natürlich zu eng
und in der Versammlung gab's manchmal ein Gedräng.

So ist es dann gekommen,
dass der Baustein kam ins Rollen.
Als Bruder Syring kam, der fasste die Sache richtig an
und schickte uns einen kleinen Plan.

Ein Haus von Dachlatten, meinte er, täte es gut.
Vielleicht dachte er auch, soviel hätten wir gerade noch Mut.
Doch da wir ja so viel Bauhandwerker haben –
und die Schwestern wollten auch noch helfen graben –
so fassten wir doch den Mut
und bauten massiv, doch einfach und gut.

Da eine Körperschaft als Träger für das Haus notwendig war, wurde der Verein „Christliche Gemeinschaft und Jugendpflege e.V.“ gegründet. In diesem Verein sind bis heute die Gemein-

schaft und der EC mit allen Gruppen und Kreisen zusammengeschlossen, mittlerweile unter neuem Namen: „Landeskirchliche Gemeinschaft und Jugendarbeit e.V. Harthausen“.

Den Plan machte unser Max Losch als neugebackener Architekt.
Dann kam der Geometer und hat es ausgesteckt.
Bruder Häussler von Neckartailfingen gab uns den Kies;
wir durften ihn selber graben auf seiner Wies.

Mit Pickel und Spaten rückten wir an,
jeden Tag so sechs bis sieben Mann.
Obwohl auf der Höhe der Schnee lag, war's uns heiß,
und von mancher Schauflers Stirn rollte der Schweiß.

Dann kamen die Fuhrwerker. So was sahen die Leute noch nie;
die kamen daher wie die Artillerie.
Und wenn auch der Teufel den Wagen umgekippt
und das Pferd ohne Fuhrwerk hat heimgeschickt;
so stellten sie sich doch immer wieder vor
und hatten manchmal dabei recht guten Humor.

Am 27. März taten wir den ersten Spatenstich.
Doch etwas vergaßen wir nicht:
Gemeinsam wollten wir unsere Knie beugen
und unseren Herrn anrufen als Helfer und Zeugen.

Nach kurzer Bauzeit konnte das Vereinshaus am 8. Oktober 1933 eingeweiht werden. Ein Traum wurde Wirklichkeit.

Am Sonntag früh um 6 Uhr traf man sich zum Gebet. Das war die Morgenwache und es wurde um den Segen Gottes für dieses Haus gebetet.

Um 9.30 Uhr fand dann eine Weihestunde über Psalm 133 statt.

Am Mittag kamen die auswärtigen Jugendbünde und Gäste aus nah und fern. Alle wollten an dieser Freude teilhaben und ein geordneter Festzug wurde aufgestellt. Mit den Posaunenchören voraus ging der Zug bis zur oberen Linde, wo es – wie auch später an der Kirche – eine Kundgebung gab und nochmal herzlich zur Festversammlung eingeladen wurde.

Nun kam eine denkwürdige Stunde. Vor dem bisherigen Gemeinschaftshaus der „Kathre-Bas“ in der Grötzinger Straße wurde zur Abschiedsfeier Halt gemacht mit dem Lied: „Pilger, sag, wohin dein Wallen“ und einem Grußwort von Pfarrer Horn, dem Leiter der Apis in Stuttgart. Hatte dieses Haus doch 73 Jahre die Altpietistische Gemeinschaft und 10 Jahre den Jugendbund beherbergt. Was könnten die alten Holzdielen erzählen von Kämpfen und Freuden?

Manches Auge wurde feucht...

Danach ging es die kurze Strecke bis zum neuen Heim, voraus die Sonntagsschüler. Ein Mädchen trug auf einem Kissen den goldenen Schlüssel. Dann sangen sie: „Tut mir auf die schöne Pforte“.

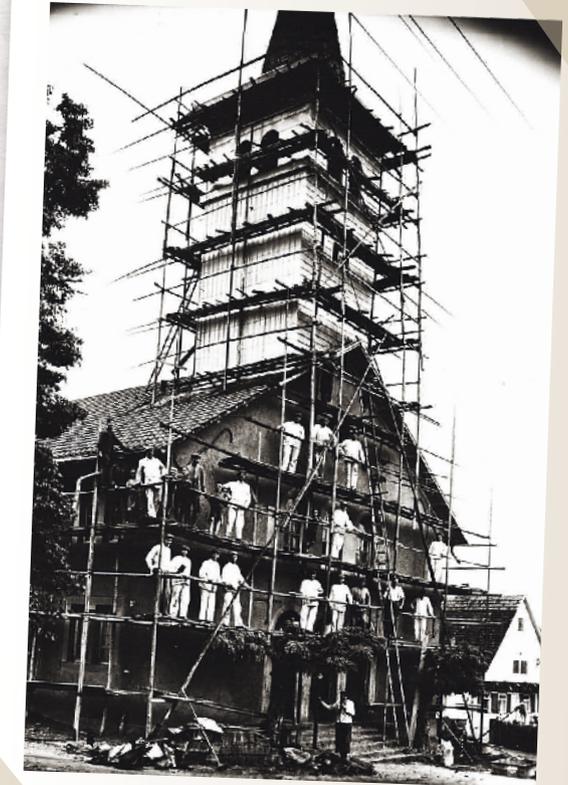
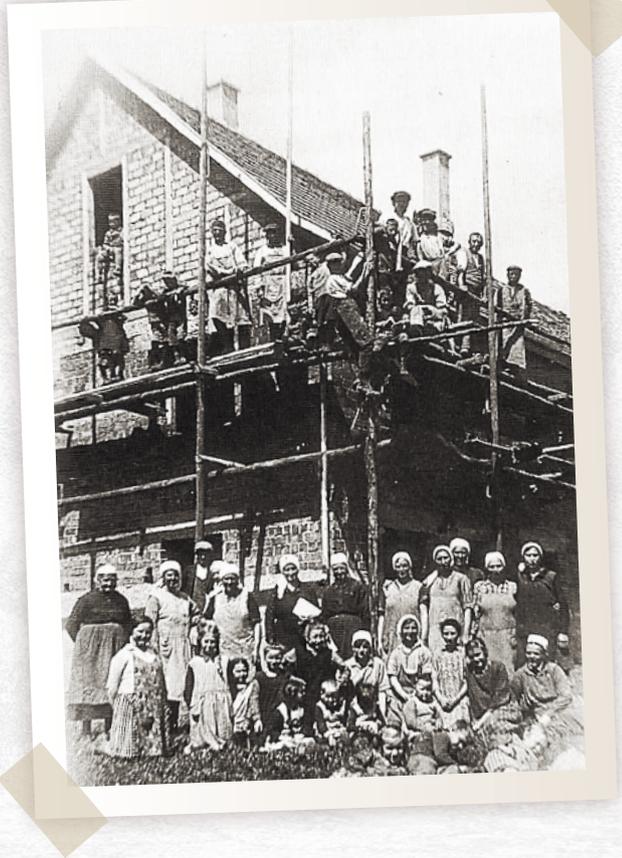
Der Architekt, Max Losch, ein ehemaliger Jugendbündler, überreichte dem Vorstand den Schlüssel. Das war ein feierlicher Moment. Im Saal gab es nur für die Hälfte der Gäste Platz, so viele waren gekommen. Bei schönem Wetter konnte sich die Jugend im Freien einen Platz suchen, Fenster und Türen waren weit offen, sodass jeder alles verstand. Alle freuten sich mit. Pfarrer Horn verlas den Psalm 118 und Gottlieb Arnold begrüßte mit einem Bibelvers aus Philipper 4,4: **Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!**

Dann blieb noch die Aufgabe, Bürgermeister Siegle und dem Gemeinderat, der fast vollständig erschienen war, danke zu sagen für den Bauplatz, den wir von der bürgerlichen Gemeinde unentgeltlich bekommen hatten.

Die umliegenden Gemeinschaften überraschten mit praktischen Grüßen, sei es ein Opferkasten oder Vorhänge usw. Es war ein Fest, an dem sich jeder mitfreute. Die Chöre aus Reutlingen, Waldenbuch und Krummenacker bereicherten das Fest.

Nun hatten die Gemeinschaft und der Jugendbund ein schönes Heim, ein Zuhause.

Das ist bis heute so geblieben, wenn sich auch der Name ein wenig geändert hat. Gemeinschaft und Jugendbund gehören zusammen unter ein Dach und sind eine Familie.



Auch bei der Renovierung der Kirche wenige Jahre später (1939) halfen viele Gemeindemitglieder tatkräftig mit. Vor allem das Gipser-Gewerk war in Harthausen gut vertreten.

Leiden und Freuden beim Vereinshausbau

Gedicht von W. Kögler, vorgetragen bei der Vereinshaus-Einweihung

Als Handwerker hau i so manches gsea,
was über dui Bauerei ischt gwea;
drom möchte i jetzt da Augablick wähla
ond tät gern ebes drvo erzähla.

Gar manches passiert en sora Zeit
mit so vielerloi Handwerksleut;
mer muass sich oft ärgere, aber au d'Freud
zeigt sich mit aller Gmütlichkeit.

I möchte jetzt afanga mit em Architekt,
henter dean hot mer's Baua zaersta gsteckt,
ond hot en da Baupla macha lau,
zuma Saal ond zora Wohneng au.

D'r Max, des ischt a feiner Kerle,
dear hot a Haus nag'schtellt, jo werle;
er hot dui Löseng guet erfonda ond hot au
d'Handwerksleut et gschonda.

Beim Grabe, do hot alles gholfa,
do hot mer sich mit der Zeit no so bholfe.
Beim Kieshola send dia Baure gfahra,
se hent oft schier d'halb Wäga verlaure.

Berge vo Kies, hot der Nochber gsait,
hent mer do uf da Platz naglait,
ond selber rausdau aus em Neckar,
do hot mer em morgnets braucht koin Wecker.

An de Maurer, do hot's a bissle gspannt,
dia send ds' Harthausa rar em Land.
Mit de Gipser, do isch anders gwea,
do hot mers no so wemmla seha.

Dr. Christian on sei Adjutant,
dia send es jo alle wohlbekannt.
Dia hent grauwerket und scheidet ond gmacht,
bis oft em morgnets em zwoi bei der Nacht.

Der Olgabau d'Stuagart, a alter Bekannter,
des ischt zom Vereinshaus a nocher Verwandter,
wiaso, des kanech i et so gnau saga,
do müasster halt da Christian froga.

Sei Wahlspruch hot ghoissa: Mir bauet für Gott,
desweaga muass recht sei trotz aller Not.

Vo de Schreiner, do will e au no schwätza,
dia hent sich müasse bais abhetza,
en der letzta Zeit hots glangt zum Schwitza,
mr hot doch heut au Bänk braucht zom Sitza.

Aber se hent sich zemagrafft,
ond hent de ganz Arbet no fertech gschafft.

Dr Schlosser vo hiea hot gsorgt für d'Schlösser,
des ka wiea ear bestemmt koiner besser,
ond goldene Schlüssel hot er noch gmacht
zor Eiweiheng, sischt a wahre Pracht.

D' Schuhaputzer am Eigang braucht mer au,
des wisset diea vo dr Stadt Grötzeng genau:
weils bei ehne so nobel ischt,
hent diea grad des zum macha verwischt.

Mit dr Wasserwag' ischt s'Gländer nagmacht,
des derf et wackla, gebet no acht.
Diea Schlosser schwoisset, dass s'Fuier naushaut,
so guat wird selta a Gländer baut.

Dr Flaschner vo Sielmeng hot oft müassa komma,
des hot em sicher viel Zeit weggnomma.
D'Sielmenger Zemmerleut hent d'Stiega gmacht,
do kamer nauflaufa, ohne dass kracht.

Dr Bruder Bröckel ischt mit em Auto komma,
ond hot diea Muster zu de Vorhäng bronga:
Jetzt leaset no, was ech gfällt, grad raus,
a schöner Vorhang khairt en des Haus.

Des hemmer gmacht ond alles hätt gstemmt,
doch no isch anders komma, wenn mers so nemmt;
s'wird schau reacht, hor dr Bruder Bröckel glacht,
ond hot no andere, schönere Vorhäng gmacht.

Dr Tapezierer vo Neuehaus,
der hängt diea Vorhäng nei ens Haus.
D'Maler, diea lobe mer, des ischt s'bescht,
wenn se voll fertech send mit em Gschäft.

Jetzt kommt no d'Hauptsach, äußere Mädla,
diea send gloffa wiea uff Rädle.
D'Rika und s'Rikele ond alle diea Jonge,
diea send reacht oft zum Putza komma.

Diea Schwestere hent fest mitgschafft
ond hent gnomma ihr ganza Kraft.
D' Wohnung fei eigricht, i kanechs verrota,
em Vereinshaus kamer au fei schlofa.

Für da Saal möchte des zwor et empfehla
do dent er no on andere Platz wähla.
Diea ältere Brüder mit ihrer Kraft
hent de ganz Woch an de Wegla schafft.

Ond so hot alles zemagholfa,
ond mer hot sich mit manchem bholfä,
dromm sag is jetzt no extra laut:
So isch halt, wenn mer a Vereinshaus baut.

Zweiter Weltkrieg

Jemand sagte damals, auf diesem Haus wird bald die Hakenkreuzfahne wehen. Doch dem war nicht so, Gott sei Dank!

Man schrieb ja das Jahr 1933, Hitlers Macht-ergreifung.

Diese machte auch vor Harthausen nicht Halt. Bei einer Versammlung im Waldhorn wurde die NSDAP in den höchsten Tönen gelobt. Da stand Christian Arnold auf und sagte klar: „Wenn Dein Wort nicht mehr soll gelten, worauf soll der Glaube ruhn? Mir ist nicht um tausend Welten, aber um dein Wort zu tun.“

Das war mutig und auch gefährlich. Doch Christian scheute sich nicht. Damals fuhren die Arbeiter – er war Gipser – von Bernhausen mit dem Zug nach Stuttgart. Bei dieser Fahrt gab es einen „Halleluja-Wagen“. Darin saß Christian und er stimmte Jesus-Lieder an. Mancher, der nicht so mutig war, wurde von ihm angesteckt und sang auch mit.

Nun kam die schwere Zeit des 2. Weltkriegs. Fast alle jungen Brüder wurden eingezogen. Das gab eine große Lücke in den Reihen. Doch die Jugendbundstunden wurden treu abgehalten und viel für die Soldaten gebetet.

Aber immer wieder kamen traurige Todesnachrichten, die sehr weh taten.

Diese waren:

Hermann Veit
Ernst Veit
Alfred Schietinger
Gotthilf Alber
Karl Knecht
Erich Arnold

Von Christian Arnold, der mittlerweile in Bernhausen verheiratet war und eingezogen wurde, wusste man lange nichts. Er galt als vermisst. Erst 1948/49 brachten zwei Heimkehrer die Nachricht, dass Christian 1944 in einem Gefangenenlager in Russland nach einem Granateneinschlag gestorben war. Ein treuer Mitarbeiter und eine Säule des Jugendbundes war in der Ewigkeit. Auch die anderen Heimgegangenen fehlten natürlich sehr.

Jungschar und Zeltlager

Damit der Nachwuchs (schulpflichtige Kinder) gut betreut werden konnte, begannen die Jungscharen. Jungen und Mädchen verbrachten frohe Stunden im Vereinshaus mit Bibelarbeiten und Spielen.

Bei der Bubenjungschar war das jährliche Zeltlager der große Höhepunkt.

Im Lauf der Jahre wurde das Zeltlager auf Kreisverbands-Ebene durchgeführt und auch in größerem Rahmen mit bis zu 180 Teilnehmern.

Auch die Mädchen stellten ein Zeltlager auf die Beine, das im Anschluss an das Bubenzeltlager stattfindet. Wenn die Kinder altersmäßig nicht mehr zum Zeltlager dürfen, gibt es inzwischen das Teen-Camp für Jugendliche.

Die Zeltlager sind bis heute zwar immer ein enormer Aufwand für die Mitarbeiter, aber viele Kinder und Jugendliche finden zum Glauben und in die Gruppen und Kreise.



2. Jungschar-Zeltlager
1963 in Brucken

Nachkriegszeit

In der letzten Kriegszeit wurde das Vereinshaus vom Militär beschlagnahmt, nach dem Krieg aber wieder freigegeben. Manches musste nun repariert werden. Jetzt galt es, wieder treu weiter zu machen.

Nach und nach kehrten unsere Brüder aus der Gefangenschaft zurück und eine Segenszeit begann. Die Menschen waren hungrig nach dem Wort Gottes und nach seiner Wahrheit. Pfarrer Wagner aus Bonlanden hielt Bibelstunden, die so gut besucht waren, dass die Leute sogar noch auf den Fenstersimsen sitzen mussten. Anfang 1947 hielt Bruder Weiland eine Evangelisation, bei der das Vereinshaus überfüllt war. Sogar auf dem Dachboden saßen Leute an den Luftschächten, um zuzuhören. Zum Glück hatten die Brüder den Saalboden vorher mit Balken abgestützt. Da das Haus noch keinen Keller hatte, war der Boden ganz morsch. Dem wurde Abhilfe geschaffen und ein richtiger Keller gebaut. Von den Trümmern in Stuttgart wurden große Steine geholt und eingebaut. Im Oktober 1947 konnten Saal und Keller dann eingeweiht werden.

Diese Baumaßnahmen waren wichtig, denn schon im Sommer 1945 war beschlossen worden, im Vereinshaus einen **Kindergarten** zu beginnen – den ersten in Harthausen. Liebenzell wurde gebeten, eine geeignete Schwester zu schicken, die diese Arbeit tun konnte.

So kam Schwester Lina Burkhard zu den Kindern, eine ganz liebe Schwester, die die Kinder alle sehr mochten. Sie tat ihren Dienst zwölf Jahre lang.

1960 wurde im Untergeschoss ein Waschbrunnen und WC-Anlagen für den Kindergarten angebaut, um den hygienischen Anforderungen zu genügen. Dadurch bekam die Schwesternwohnung oben einen Freisitz.

1965/66 baute die Kirchengemeinde einen neuen Kindergarten an der Jahnstraße. Somit stand das Vereinshaus wieder voll zur Verfügung. Es war eine schöne Zeit mit vielen guten Erinnerungen. Danach wurde auch der Saal wieder neu renoviert und schön gestrichen und schließlich aufs Neue eingeweiht.

Bei diesem Bauvorhaben wurden außerdem neue Fenster eingebaut. Es waren bis dahin noch einfachverglaste Fenster, sodass jeden Herbst eine große Aktion gestartet werden musste. Starke Männer trugen die Vorfenster vom Dachboden herunter, die Frauen putzten sie sauber und die Männer hingen die Fenster dann ein. Das schönste kam nach getaner Arbeit – gemeinsames Kaffeetrinken mit „süßen Stückle“ vom Bäcker. Das war eine schöne Belohnung.

Doch es wurde nicht nur gearbeitet, sondern auch weiter froh Gottes Wort unter Jung und Alt verkündigt.

Wilhelm Arnold bekam als Stellvertreter in der Jugendbundleitung Otto Huss zur Seite gestellt, nachdem Karl Alber, Schreinermeister, krankheitshalber ausgeschieden war.

Auch an den **Brüdertisch** ließen sich viele rufen. Es dienten: Gottlieb Arnold, Gotthilf Mack, Alfred Schweizer, Erich Lehnert, Willy Knecht, Erich Knecht, Karl Laux, Herbert Laux, Helmut Hihn, Horst Welsch, Richard Huss, Robert Huss, Erwin Huss, Robert Vogel und andere. Auch der jeweilige Ortspfarrer tat seinen Dienst am Wort.

Jeden ersten Sonntag im Monat kam ein Prediger vom Bruckener Bezirk. Über die Jahre waren das Bruder Bauknecht, Bruder Öhl, Bruder Wolfangel, Bruder Leimenstoll, Bruder Eichhorn, Bruder Laub, Bruder Westernacher und andere. Auch aus Liebenzell bekamen wir immer wieder Besuch. So war der geistliche Tisch reich gedeckt. Da wir auch mit den Altpietisten verbunden waren, wurde Anfang März eine Monatsstunde gehalten und am Buß- und Betttag die Mittwochsstunde, auch die Reisebrüder waren Höhepunkte im Jahresablauf.

Das Allerwichtigste war, dass im Jugendbund junge Menschen von Jesus hörten und ihm ihr Leben übergaben. Eine besondere Freude war es, dass einige in den vollzeitigen Dienst nach Liebenzell gingen. 1964 war es Helmut Arnold, der danach als Gemeinschaftsprediger in verschiedenen Bezirken diente. Karl Laux erhielt seine Ausbildung ebenfalls in Liebenzell und sein Weg führte in den Pfarrdienst, ebenso Detlef Damaschke, der später Religionslehrer wurde.



Schweiz 1951

Durch manche **Ausflüge** ging der Blick über Hart-
hausen hinaus. Der erste Ausflug nach dem Krieg
führte in die Schweiz, dann nach Österreich, den
Schwarzwald, ins Frankenland usw. Darüber
freuten wir uns sehr und wir haben dabei viele
Male Gottes Führung erlebt.

Immer wieder ging die Fahrt auch zu den
EC-Tagungen und sogar zur Weltbundtagung,
1958 nach Frankfurt/Main sowie 1974 nach
Essen. Dort herrschte ein internationales
Flair und es war ein großes Erlebnis,
Pfarrer Clark zu hören, den Gründer des EC.
Gut, wenn man in Englisch fit war...



Etwas ganz Besonderes war die 100-Jahr-Feier des EC 1981 in den USA. Der Deutsche EC-Verband organisierte eine Reise durch die USA und natürlich zur Tagung in Portland. Es war beeindruckend, in der Kirche von Pfarrer Clark zu sein und auf seiner Kanzel zu stehen – und ein großer Grund zur Dankbarkeit. **Gott hatte den EC über die vielen Jahre und in der ganzen Welt zum Segen gesetzt. Welch ein Geschenk!**



Arno Pagel, EC-Weltbundpräsident (links)
und Arnold Käser, EC-Landesverbands-
vorsitzender (rechts)

Der 1. Mai war für die **Maientour** reserviert. Mit einer großen Wanderung, Grillen, Fußballspielen und natürlich einer Andacht gehörte er einfach dazu. Manchmal waren es über 80 Teilnehmer.





Missionsfeste in Bad Liebenzell



Musik

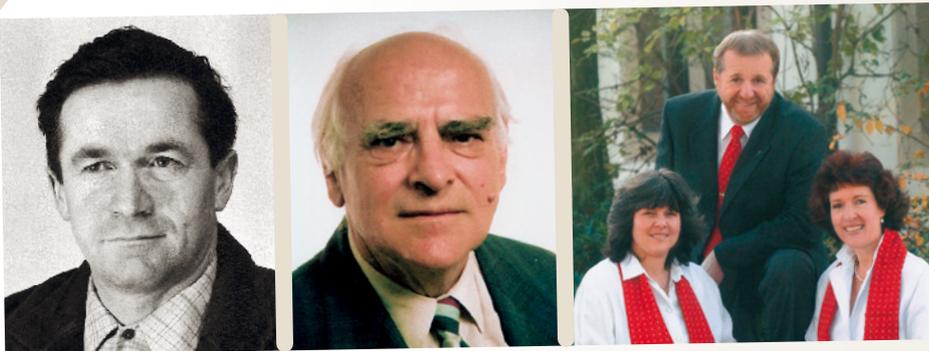
Eines war immer schon sehr wichtig: das Singen. Mit der Gründung des Jugendbundes wurde sogleich mit einem Gitarrenchor begonnen und damit viel Freude weitergegeben.

1949 hatten einige junge Männer Lust, einen **Posaunenchor** anzufangen. Mit Karl Adam aus Bonlanden fanden sie einen fähigen Mann, der sich den jungen Bläsern annahm und ihnen das Spielen beibrachte. In Wilhelm Albers Schreinerwerkstatt fanden die ersten Übungsstunden mit Walter Schäfer als treibende Kraft statt. Außerdem waren dabei: Willi Alber, Robert Huss, Willy Knecht, Gerold Huss, Eugen Schweizer und Rolf Schäfer.

Am Ende jeder Übungsstunde wurde immer ein Choral geblasen. Darauf warteten die Anwohner schon und freuten sich.

War es auch beim Üben nicht immer so schön anzuhören und die Töne zuweilen nicht ganz rein – der Choral versöhnte.

Mit der Zeit kamen immer mehr Bläser und später auch Bläserinnen dazu, sodass es ein stattlicher Chor wurde, der bei Gottesdiensten, Geburtstagen, auf der Straße, beim Kurrendeblasen und anderen Anlässen seinen Zuhörern viel Freude bereitete. Jahrzehntlang führte Karl Adam den Taktstock, tatkräftig unterstützt von Familie Schäfer – Walter, Michael und Andreas, bis es gesundheitlich nicht mehr ging. Da übernahm Beate Wille und später Ute Wille das Ruder. Über die Jahre hat sich der Chor musikalisch weiterentwickelt und es ist ein Genuss, ihm zuzuhören.



von links nach rechts:
Walter Schäfer, Karl Adam
sowie die Posaunenchorleitung
von 2009: Beate Früh (geb. Wille),
Michael Schäfer, Ute Wille



Anfang der 50er-Jahre:
Posaunenbläser begleiten den Jugendbund
bei seiner Maientour in den Horber Wald



Aus dem Gitarrenchor wurde nach dem Krieg ein **Gemischter Chor**, der von Gotthilf Mack über Jahre treu geleitet wurde. Gotthilf hat auch jeden Sonntag in der Gemeinschaftsstunde die Lieder begleitet und im Gottesdienst in der Kirche die Orgel gespielt, ohne davon groß Aufhebens zu machen. Ein Vorbild an Treue! Von Zeit zu Zeit kam Friedrich Hänssler zur Unterstützung.

Zwischendurch wurde auch ein Männerchor angefangen, der Versuch scheiterte jedoch wieder nach einiger Zeit.

Trotzdem wurde weiter fleißig musiziert. Der Gemischte Chor war immer tüchtig im Einsatz. Nach jahrzehntelangem treuen Dienst gab Gotthilf Mack die Leitung in junge Hände. Horst Welsch übernahm 1960 den Chor und machte uns mit dem Evangelischen Sängerbund bekannt, dem wir uns dann anschlossen.

Chorleiter Horst Welsch



Als Horst Welsch wegzog, wurde Hans Wille der neue Dirigent, der sein Amt bis 1984 innehatte. Aus beruflichen Gründen gab er später sein Amt auf und so wurde Helmut Hihn, der schon davor immer wieder Vize-Dirigent war, sein Nachfolger. 1995 fand dieser mit Margret Schaal aus Degerloch eine Ablösung. Aus gesundheitlichen Gründen musste sie nach 15 Jahren aufhören. So stand der Chor im Jahr 2000 vor seinem Aus – leider.

Doch neue Zweige sprießten. Es entstand ein **Projektchor**, der großen Zuspruch fand. Ein Team um Conny Kurrle, Ulrike Baumann und Claudia Armbruster nahm sich des Chores an und es wurde eine gute Sache. Es ließen sich auch Menschen zum Singen einladen, die sonst weniger mit dem Vereinshaus in Verbindung standen. Unser Gebet war, dass sie durch die Lieder zu Jesus finden. Es war immer eine fröhliche Sache und wir sind dankbar, dass Gott diese Lösung gegeben hat.

Projektchor 2011



Längere Zeit zuvor entstand der **Jugendchor** aus den Reihen des Jugendbunds. Es war „ebbes fürs Herz“. Die jungen Menschen sangen frohe Jesuslieder, begleitet von Michael Schäfer an der Gitarre und Heidi Hihn am Klavier. Später übernahm Beate Wille die Chorleitung. Einige Jahre fuhr der Jugendchor im Sommer nach Kärnten, um bei der Campingmission mitzuhelfen. Ganz fröhlich kehrten sie von diesen missionarischen Einsätzen zurück. Es blieben prägende Erlebnisse für alle Teilnehmer.



Noch ein weiterer musikalischer Zweig entstand im Jahr 1996: Unser **Kinderchor Rasselbande**. Kinder vom Kindergartenalter bis etwa zehn Jahren lernten Lieder und Musicals auswendig und sangen mit fröhlichem Herzen. Begonnen hatte es 1996 mit Tabea Knecht und Uwe Brandt, bald darauf unterstützt von Conny Kurrle und Tobias Knecht. Später übernahmen Chrissi Lehnert, Heike Hihn und Julia Häberle die Leitung. Wir hoffen und beten, dass die Lieder auch in den Familien zum Segen werden.

Immer ein besonderes Ereignis war der **Jugendsonntag** im Sommer. Auf einer Wiese Richtung Aich, die wir von einem ehemaligen EC-ler zur Verfügung gestellt bekamen, wurde er abgehalten. Morgens beteiligte sich der Jugendbund im Gottesdienst mit Singen, Anspiel und dergleichen. Mittags ging es dann auf's „**Plätzle**“, wie es genannt wurde. Dort war eine Feuerstelle gemauert, ein kleines Holzhäuschen aufgestellt und Spielgeräte installiert. Ideal für Jung und Alt. Erst gab es Kaffee und Kuchen und dann ging es auf die Spielstraße. Jeder wollte der Beste sein...

Ob Hindernisradfahren oder Baby-Wickeln für Männer – alle hatten großen Spaß. Dann kam der geistliche Impuls. Ganz bewusst wollten wir bei all dem Spaß auch unseren Glauben in den Mittelpunkt stellen und uns gegenseitig stärken. Für das leibliche Wohl war mit einem Feuer in der Feuerstelle gesorgt – so konnten leckere Würste gegrillt werden.

Das obligatorische Fußballspiel durfte auch nicht fehlen: „Hemmedich gegen Näckedich“ – also eine Gruppe mit Unterhemd, die andere mit bloßem Oberkörper. Wenn es laut wurde, störte das da draußen niemand.

Der Jugendsonntag war aber auch immer ein großes Gebetsanliegen – bleibt es trocken oder müssen wir ins Vereinshaus umziehen? Unzählige Male hat Gott uns mit herrlichem Wetter beschenkt!



Jugendbundleitung

In der Leitung des Jugendbunds ergaben sich in unregelmäßigen Abständen natürlich immer wieder Wechsel.

Nachdem **Wilhelm Arnold** 1959 altershalber die Leitung abgab, übernahm **Otto Huss** die volle Verantwortung, bis 1969 **Helmut Hihn** als Jugendbundleiter gewählt wurde. 1978 übergab er die Leitung in die Hände von **Karl Knecht**. Seit 1986 wurde der Jugendbund von unterschiedlich zusammengestellten Teams geleitet. In variierenden Perioden, teilweise mit Überschneidungen, standen folgende Personen in der Verantwortung (chronologisch geordnet):

Rolf Schäffer, Claus Kurrle, Margot Huss, Markus Luz, Michael Lehnert, Christine Wolz, Sandra Mack, Dorothea Früh, Manuel Liebenstein, Andreas Kiefer, Markus Armbruster, Alexander Kurrle, Damaris Sperr, Tobias Schäfer.

Die aktuelle Jugendbundleitung wird unterstützt von **Jugendreferent Samuel Blutbacher**. Der SWD-EC-Verband hat ihn 2018 nach Harthausen entsandt, um in der Jugendarbeit tätig zu sein und auch den Konfirmandenunterricht mitzugestalten. Das ist eine große Bereicherung.



Jugendbund in den 60er-Jahren



Gemeinschaftsleitung

Auch in der Gemeinschaftsleitung gab es immer wieder Wechsel.

Als Nachfolger von **Ludwig Böppe** hatte **Wilhelm Arnold** über Jahrzehnte hinweg die Verantwortung, bis er Anfang der 70er-Jahre **Herbert Laux** an die Seite gestellt bekam. 1976 gab Wilhelm Arnold sein Amt ab und **Robert Schäffer** und Herbert Laux wurden ein Leitungsteam. Als Robert Schäffer 1983 sein Amt abgab, wurde **Helmut Hihn** in das Team berufen.

Wir waren sehr dankbar, dass sich auch junge Brüder in die Verantwortung rufen ließen. So rückten 1998 **Detlef Ullrich** und **Dietmar Liebenstein** nach. Herbert Laux wurde krank und Helmut Hihn war im Gemischten Chor stark eingebunden. So kam es, dass **Edgar Liebenstein** 2002 in das Amt einstieg. Nun führte ein Dreier-Team die Gemeinschaft an, was sich gut bewährt hat. So konnten die zahlreichen Aufgaben auf mehrere Schultern verteilt werden.

Aktuell setzt sich der Vorstand aus **Michael Lehnert**, **Daniel Hihn** und **Micha Fluhrer** zusammen.

2013 bekamen wir als Hilfe aus Liebenzell einen Missionar zugeteilt, der in einem längeren Heimaturlaub in Deutschland war – **Raikin Dürr** und seine Frau Uta. Damit hat uns Gott ein großes Geschenk gemacht. Raikin stellte sich ganz auf uns ein und half, dass in unserer Gemeinschaft neues Leben entstand. Er schulte z.B. unsere jüngeren Brüder bei der Predigtvorbereitung und hielt dann gemeinsam mit ihnen die Gemeinschaftsstunde. Davon haben alle profitiert. Er wurde zum Segen für die ganze Gemeinschaft. Die Verbindung nach Mecklenburg-Vorpommern, wo er nun wieder in seiner alten Heimat als Pfarrer tätig ist, bleibt aber. Und die Früchte seiner Arbeit sind bis heute sichtbar.



Baumaßnahmen

Auch in den Leitungskreis ließen sich junge Leute rufen, die treu die Verantwortung tragen – sei es geistlicher Art oder z.B. in der Planung und Durchführung von Baumaßnahmen, die immer wieder notwendig sind.

So wurde 2019 das Untergeschoss, die Küche und einige andere Räume des Vereinshauses auf den neuesten technischen Stand gebracht. Man kann nur staunen!

Federführend waren hier unter anderem Michael Lehnert, Maren Arnold, Steffi Reeh, Claus Kurrle und – für die Sanitäreanlagen ganz wichtig – Edgar und Manuel Liebenstein. Damit der Strom fließt, stand die Firma Elektro Huss ein und auch Firma Arnold stellte Arbeiter zur Verfügung. Die Liste der Unterstützer ist lang und an dieser Stelle unvollständig. Gott segne alle Arbeit, die für Ihn getan wurde und wird.

Nun sind wir im Erzählen der Zeit weit vorausgeeilt. Schon am Anfang der 70er-Jahre wurde im Vereinshaus das Untergeschoss umgebaut. Aus der damaligen Waschküche entstand eine funktionsgerechte Küche, die viel genutzt wurde für Feste und Feiern aller Art.

Aus dem Kindergarten-WC wurde für die Schwesternwohnung ein Bad eingebaut und eine kleinere Spülküche. Und auch das „Brüderstübli“ erlebte eine Renovierung.

Der gesamte Aufwand lohnte sich, konnten doch Konfirmationen, Geburtstage, Freizeiten usw. problemlos bekocht werden. Da kam der obere Saal öfter an seine Grenzen. Auch die verschiedenen Veranstaltungen sollten mehr Platz und Räumlichkeiten haben.

Also am Vereinshaus anbauen – aber wo? Und wo das Geld hernehmen? Fragen, die bewegten und ins Gebet trieben. Da ergab es sich, dass 1975 Harthausen als einer von fünf Stadtteilen zur Stadt Filderstadt eingemeindet werden sollte. Nun galt es zu handeln, solange noch der alte Gemeinderat und Bürgermeister im Amt waren. Von der bürgerlichen Gemeinde bekamen wir den Platz östlich und südlich des Vereinshauses.

Nun wurde überlegt und geplant. Das Architekturbüro Losch zeichnete Pläne. Es galt, vieles zu bedenken. Jugendraum, sanitäre Anlagen, Übernachtungsmöglichkeiten,... Was ist alles nötig und möglich? Die Übernachtungsmöglichkeiten wurden bald gestrichen.



Und wer baut? Wir selber? Da schenkte es Gott, dass Robert Schäffer, der im Jahr zuvor zum Glauben gefunden hatte und sich treu zur Gemeinschaft hielt, das Zepter in die Hand nahm und mit Unterstützung von Wilhelm Mack, seinem Schwager aus Sielmingen, und mit vielen jungen und alten Mitarbeitern mit dem Bau begann.

Wieder einmal durften wir erleben, wie Gott mit seinem Segen und Leiten dabei war.

In den ersten Januartagen kam der Bagger. Es musste ja das Fundament der Ostwand des alten Saals unterfangen werden. Jeder freute sich über den Fortgang und das trockene Wetter. Selbst die Kinder gingen nach der Schule nicht nach Hause sondern tummelten sich auf dem Erdhaufen, sehr zur Freude der Eltern... „Mit Dreck verschmiert – aber schee!“

Bereits am 22. Februar 1975 konnte das Richtfest gefeiert werden.

Robert und Martha Schäffer





Auch die körperliche Versorgung klappte prima. Hinten auf dem Tisch stand ein Mostkrug, in den ein Opfer für das Vesper eingelegt werden konnte. Da war nie Mangel. Wilhelm Arnold machte den „Vesperbua“ und sorgte dafür, dass niemand hungern musste. Wer irgend konnte, half mit, auch wenn dabei neue Schuhe im Beton versanken. Das war das Vereinshaus wert!

Ein besonderes Geschenk war, dass es die ganze Zeit nicht kalt war und man immer arbeiten konnte. Erst am 19. März kam der erste Schnee und das gewaltig. Doch da war das Flachdach bereits zu und dicht. Ein Nachbar sagte: „Ihr habt doch einen besonderen Herrgott!“ Er hatte Recht. **Es war nicht unser Verdienst, sondern Gottes Gnade und Geschenk.**



Auch finanziell waren wir immer gut versorgt, um die Rechnungen zu bezahlen – dank vieler Spender und Helfer.

Als es ans Fliesenlegen im Untergeschoss und Treppenhaus ging, kam ein alter Bruder aus Denkendorf und sagte in seinem typischen Tonfall: „Wisset ihr et, dass i Plattenleger be?!“ Sprach's und legte die Fliesen, die Treppe und die Außentreppe und bezahlte sie auch noch. Das sind doch echte Diener Gottes.

Auch sonst gab es viele, die ihre handwerklichen Fähigkeiten einbrachten, es waren Gipser, Schreiner, Heizer, Sanitär, Maler, usw. Und viele hatten auch einen „offenen Geldbeutel“.

Ein besonderer Höhepunkt war die Frage, wie die Stirnwand im neuen Saal gestaltet werden sollte. Sie sollte ja ein Blickpunkt sein und eine Aussage haben.

Helmut Hihn war schon öfter in Großheppach bei den Kinderschwestern gewesen. Da fiel ihm ein Bild ein, das von einer Marienschwester gemalt worden war: Jesus als Figur, die sagt „Komm, folge mir nach“. Das war es! Kurz entschlossen wurde das Bild fotografiert und dann auf die Stirnwand des Saals im Vereinshaus projiziert. Es passte. Nun kam der schwierigere Teil: Nachdem das Bild mit dem Dia-Projektor genau auf die Wand ausgerichtet wurde, musste es nun auf ein dünnes Papier abgepaust werden, jede Kontur,

jeder Buchstabe. Zuhause wurden dann alle Linien ausgerädelt, so dass eine Perforationslinie vorhanden war.

Jetzt kam der spannende Moment der Umsetzung des Sgrafittos. Im Kopf wusste jeder, wie es ging, aber gemacht hatte es noch keiner. In der Gemeinschaft waren einige Gipser, die mit-helfen wollten. Mit viel Gebet wurde die Sache in Angriff genommen und dann ging es los. Zuerst musste die feuchte Gipsmasse aufgetragen werden, anschließend das Papier aufgeklebt und mit Zeitungsasche die ausgestanzten Konturen übertragen werden. Im Anschluss daran wurden die leer zu bleibenden Felder ausgekratzt. Jeder gab sein Bestes und als der Gips trocken war, war auch das Bild fertig.

Jesus, der mit ausgestreckten Armen dasteht und ruft: „Komm, folge mir nach!“ Welch eine Aussage und Einladung.



Komm. Das Lieblingswort Jesu und die Einladung zur Nachfolge. Das Bild gibt dem ganzen Saal das Gepräge. Als wir im Nachhinein die Marienschwestern um Erlaubnis fragten – wir wollten ja keinen „geistigen Diebstahl“ begehen – erlaubten sie es gerne und freuten sich mit.

So langsam nahm alles Gestalt an und jeder schaffte mit, sodass es zum **Einweihungstermin am 26. Juni 1975** klappte und alles tip top war!

Am Vorabend gab es noch ein gutes Essen für alle, die mitgearbeitet hatten. Auch der Gemeinderat und der Bürgermeister wurden dazu eingeladen. Robert Schäffer spendete dafür ein Schwein – da konnte sich jeder satt essen. Dies war übrigens die Geburtsstunde des Muttertagsessens.

Nun kam der große Tag. Mit viel Freude begrüßten wir die Gäste von nah und fern. Der Saal, der jetzt 300 Sitzplätze bot, war voll. Die umliegenden Gemeinschaften brachten Grußworte. Sielmingen z.B. wünschte uns, dass dieses Haus weiter eine Baustelle bleiben möge – allerdings in geistlichem Sinne. Von Holzmaden bekamen wir eine Leinwand geschenkt. Die Kirchengemeinde begrüßte mit einem Bibelwort. Anschließend gab es noch Kaffee und Kuchen, die fleißige Frauen gebacken hatten.

Der langersehnte Tag ging nun zu Ende. Und was erfreulich war – es gab zwar noch Dreckberge, aber keinen Schuldenberg!

Jetzt war unser Vereinshaus groß und vielseitig einsetzbar. Gruppen und Kreise konnten gleichzeitig, oben und unten abgehalten werden.



Veranstaltungen, Gruppen und Kreise

1978 wagten wir es, das große **Missionszelt** von Liebenzell zu uns zu holen. Da gab es viel zu beten und zu überlegen. Wir freuten uns, dass es jeden Tag gut besucht war und Menschen zum Glauben fanden. Als Zeltdiakone waren Jürgen Schuster und Detlef Krause im Einsatz. Dabei ist eine so gute Verbindung entstanden, dass Harthausen für Detlef Krause zur Heimatgemeinde wurde und bis heute geblieben ist.

Er kam nach Manus aufs Missionsfeld und die Harthäuser sorgten dafür, dass Detlef mit seiner Frau Beate und den Kindern in den Heimaturlauben eine fertig eingerichtete Wohnung vorfanden. Und auch als später sein Platz in der Leitung der Liebenzeller Mission war, sorgten die Harthäuser für ein Haus in der Nähe von Liebenzell. Detlef und seine Familie gehören einfach nach wie vor zu uns.



Detlef Krause

Die neu gewonnenen Räumlichkeiten in unserem Vereinshaus luden natürlich ein, auch genutzt zu werden.

So wurde mit einer **Frauenstunde** für jüngere Frauen begonnen. Einige ältere Frauen trafen sich mit Schwester Lore. Und die Jüngeren hatten am Mittwochabend ihre Frauenstunden, begleitet von den Klängen des Posaunenchores, der im oberen Saal spielte. Wir hielten die Frauenstunde nach der Art des Jugendbundes. Verschiedene Frauen übernahmen die Vorbereitung und dann wurde gemeinsam über den Bibeltext gesprochen. Immer wieder kam Schwester Mathilde von der Liebenzeller Mission, die im Stuttgarter Bezirk tätig war, und unterstütze uns. Die Frauenstunde war eine gute Möglichkeit, Frauen einzuladen und ihnen Jesus groß zu machen. Elisabeth Laux und Margret Hihn hatten die Verantwortung.

Die Frauenstunde ist bis heute ein wichtiger Bestandteil unserer Gemeinde und wurde ab 2005 von Doris Hihn geleitet. Mittlerweile hat Andrea Schäfer diese Aufgabe übernommen. Auch Schwester Mathilde, die schon längere Zeit in Liebenzell im Ruhestand ist, hat uns die Treue gehalten und kommt immer wieder vorbei. Aus den umliegenden Orten finden sich ebenso Frauen dazu ein.

Anfang der 90er-Jahre entstand bei den jüngeren Frauen der Wunsch, ein **Frauenfrühstück** anzubieten. Das war eine gute Möglichkeit, Frauen zu Gottes Wort einzuladen. Nach einem leckeren Frühstück im schön dekorierten Saal wurde ein interessanter Vortrag über Anliegen der Frauen unter biblischem Gesichtspunkt angeboten.

Das wurde sehr gern angenommen und es war ein gutes „Auffangnetz“, Frauen aller Altersgruppen mit dem Glauben vertraut zu machen. Ein gut eingespieltes Team sorgte für den äußeren Rahmen.

Um auch berufstätige Frauen weiterhin zu erreichen, wird die Veranstaltung seit 2022 abwechselnd morgens und abends unter dem neuen Namen **„Wertvoll am Morgen/Abend“** angeboten.



Ein weiterer Kreis entstand 1994: Der **Midlife-Kreis**. Da treffen sich ältere EC-ler, die altershalber aus dem Jugendbund ausgeschieden sind, sich aber das Gespräch mit und über die Bibel wünschen. Die Leitung haben Michael Lehnert und Detlef Ullrich.



Neben den Jungscharen für die Mädchen und Jungs im Schulalter haben auch die ganz Kleinen ihre eigene Stunde – die **Kinderstunde**. Fröhlich sind die Kinder beieinander, hören biblische Geschichten und singen frohe Lieder. Geleitet wird die Kinderstunde zur Zeit von Andrea Schreck aus Sielmingen, Lara Stähler, Amelie Linder und Samuel Blutbacher.



Auch für Jugendliche war altersgemäß immer etwas geboten. Etliche **Teenkreis**-Gruppen (früher: „Freundeskreis“) haben sich über die Jahre hinweg gebildet und die Teenager werden ab dem Konfirmations-Alter eingeladen. Mit coolen Spielen, Aktionen und Andachten wird hier Gemeinschaft gelebt und die Gute Nachricht weitergegeben.

So ist es wichtig, dass jeder in seiner Altersgruppe mit Gottes Wort seinen Weg gehen kann. Immer eingebettet in die **Gemeinschaftsstunde**, die über die ganzen Jahre sonntags um 14 Uhr stattfand. Um für junge Leute attraktiver zu sein, wurde sie dann zwischendurch auf 13.30 Uhr verlegt. Und vor einigen Jahren begannen wir die Stunde um 17.30 Uhr. Das war eine weise Entscheidung. So können junge Familien mit ihren Kindern mittags etwas unternehmen und danach zur Stunde kommen. Es ist ein köstliches Bild, wie sie gespannt vorne sitzen und fröhlich mitsingen. Vor der Predigt ziehen sie dann nach unten zur Kinderbetreuung CHIP. Sie spüren, dass sie wichtig sind und zur Gemeinschaft gehören.

Eine sehr wichtige Veranstaltung war und ist bis heute die **Gebetsstunde**. So kamen über Jahrzehnte hinweg am Samstagabend Brüder zusammen, die den Sonntag betend vorbereitet haben, sei es den Gottesdienst oder die Gemeinschaftsstunde. Alle Anliegen wurden im Gebet vor Gott gebracht. Was für eine wertvolle Aufgabe!

Auch am Sonntagabend trafen sich ältere Geschwister, um für die Jugendbundstunde zu beten.

In den 80er-Jahren entstand während einer Evangelisation ein gemeinsames Bibellesen und Beten am Vormittag. Über Jahre hinweg war dieser Kreis Teil der Gemeinschaftsarbeit.

Die Gebetsstunde – inzwischen **Gebetskreis** genannt – hat bis zum heutigen Tag Bestand. Der Zeitpunkt hat sich verändert, doch die Anliegen sind die gleichen. Montagabends treffen sich junge und alte Beter, um für Jugendbund, Gemeinschaft, Kirchengemeinde, Mission und persönliche Anliegen zu beten.

An einigen Samstagabenden im Jahr ist das Vereinshaus ein Treffpunkt für die ganze Gemeinde. Die Veranstaltung **Magnet** zieht mit interessanten Vorträgen und Themen auch Außenstehende an. Bei einem gemeinsamen Essen im Anschluss kann man ins Gespräch kommen und sich zum Thema austauschen.

Um die Gemeinschaft zwischen Jung und Alt noch mehr zu fördern, wurde ab 2004 eine gemeinsame **Urlaubsfreizeit** in Seeboden, Kärnten angeboten. Eine ganz tolle Sache! Gekocht wurde reihum und auch die Bibelarbeiten wurden verteilt. Mit viel Freude waren alle dabei. Zwei Jahre später zog es uns nochmal dorthin. Seit 2014 findet die Gemeindefreizeit im zweijährigen Rhythmus statt. Die Gemeinschaft tut allen gut und wirkt noch lange nach.

Einmal pro Jahr im Sommer freuen sich alle auf den gemeinsamen **Familihtag** in Walddorf. Begonnen wird dieser in der Regel mit einem Gottesdienst, danach geht es zum gemeinsamen Grillen, Spielen und gemütlichen Zusammensein. Eine schöne Möglichkeit, die Gemeinschaft zwischen Jung und Alt zu fördern.



Familiientag 2017



Nun noch einige Höhepunkte aus der Arbeit durch das ganze Jahr ...

Zuerst wäre das **Muttertagsessen** zu nennen. Das Vereinshaus braucht ja Geld für Strom, Gas, Wasser und dergleichen. Das Muttertagsessen wurde lange Jahre im Vereinshaus abgehalten. Alle, die konnten, halfen mit. Die Küchenmannschaft machte verschiedene Salate, panierte Schnitzel, Braten, Pommes und selbstgemachte Spätzle. Auch die Männer wurden eingespannt. Der Jugendbund servierte. Da war was los! Das Vereinshaus war überfüllt. Es gab 180 Sitzplätze und viel mehr Besucher. Helmut Hihn und Herbert Laux standen an der Tür zum Begrüßen und Vertrösten. Das klappte aber nicht immer. Die Leute sagten – wir gehen nicht noch eine Runde spazieren, denn wenn wir wieder kommen, ist es noch genauso voll. So blieben sie stehen und warteten auf einen freien Platz.

Das Vereinshaus kam an seine Grenzen. Über 25 Jahre zogen wir das so durch und unsere Gäste, auch von auswärts, waren mit dem Essen sehr zufrieden.

Trotzdem blieb das Platzproblem. Wir suchten nach neuen Möglichkeiten und die Lösung schien bald gefunden zu sein. Jeder Verein bekam einmal im Jahr die Jahnhalle zur Verfügung. Das wär's – viel mehr Platz, eine große gute Küche, Kühlmöglichkeiten – also stiegen wir um. Teils auch schweren Herzens, denn ins Vereinshaus kamen auch Leute, die sonst nichts mit der Gemeinschaft zu tun hatten. Da war die Schwellenangst schon etwas niedriger geworden.

Aber siehe da – die Halle wurde gut angenommen und für alle, Küche und Bedienung, war es so viel leichter.

Wenn der Tag gemeistert ist, setzt sich die ganze Mannschaft an die Tische, um gemeinsam zu essen – zwei lange Tafeln. Wenn das kein Grund zur Freude und Dankbarkeit ist!?





Ein weiterer Höhepunkt ist die regelmäßige **Altpapiersammlung**. In Abwechslung mit dem TSV wird das ganze Altpapier von Harthausen mit Traktoren gesammelt und in große Container verladen. Das wird gut bezahlt und tut der Kasse gut.

Außerdem findet im Januar die **Christbaumsammlung** statt. Ausgediente Bäume werden nach der Weihnachtszeit gegen eine Spende gesammelt und entsorgt. Das ist immer eine fröhliche Sache.

Wir sind dankbar, dass sich immer genügend Helfer und Fahrer finden sowie Leute, die ihre Fahrzeuge und Anhänger zur Verfügung stellen. Es ist ein großes Wunder, dass wir bei den manchmal doch nicht ganz ungefährlichen Aktionen bisher – bis auf kleinere Zwischenfälle – bewahrt geblieben sind.

Ganz besonders wichtig ist uns, dass Gottes Wort in die Häuser kommt.

So werden seit vielen Jahren von verschiedenen Mitgliedern die **Missionsblätter** „Augenblick mal“ und das „Altpietistische Gemeinschaftsmagazin“ monatlich ausgetragen und zu den Abonnenten gebracht. Das ist auch immer eine gute Gelegenheit, einen kleinen Besuch zu machen und ins Gespräch zu kommen.

Eine ganz besondere Sache ist der **Kalenderverkauf** im Spätherbst im ganzen Ort. Über Jahre hinweg übernahm Wilhelm Arnold diese Aufgabe – danach trat Margret Hihn in seine Fußstapfen. Viele Leute warten schon darauf. Eine Frau, die sich bis dahin nicht für den Glauben interessiert hatte, sagte: „Ihnen zuliebe nehme ich den Kalender.“ Darauf antwortete Margret: „Dann lesen Sie ihn auch mir zuliebe.“ Es war Saat auf Hoffnung und unser Gebet, dass das Wort Gottes in den Herzen wirkt.

In Harthausen gab es über mehrere Jahrzehnte einen **Krämermarkt** im Frühjahr und Herbst. Da kam uns das Wort Jesu in den Sinn: „Geht auf die Straßen...“ (Lukas 14,23). Und das taten wir dann auch seit 1983. Mit Büchern und Kalendern konnten wir Gottes Wort weitergeben. Im Jahr der Bibel 2003 bekam jeder Markthändler ein Johannesevangelium geschenkt. Helfer aus dem Jugendbund boten Getränke, Kaffee und Crêpes mit verschiedenen Füllungen an. Wir hatten ein Zelt mit Tischen und Bänken aufgestellt, so konnten sich die Marktbesucher ausruhen, stärken und es ergab sich manches gute Gespräch.

Schon länger betrieben wir im Vereinshaus einen **Büchertisch**, sozusagen als „verlängerter Arm“ der Liebenzeller Mission. Es gab Karten für alle Gelegenheiten zu kaufen, Bücher und Kalender. Was nicht vorhanden war, konnte schnellstens bestellt werden. Der Hänssler-Verlag, der ja nicht weit entfernt war, wurde nicht als Konkurrenz betrachtet, sondern als Partner und Ansporn, den Büchertisch kompetent zu führen. Margret Hihn trug über viele Jahre die Verantwortung, bis sie in Sandra Richert und deren Mutter Marianne Mack eine sehr gute Entlastung fand.



Da in den letzten Jahren die Hygiene-Auflagen auf dem Markt immer mehr verschärft wurden, stiegen wir auf einen **Büchertisch-Nachmittag** im Vereinshaus um. Vor Ort konnten sich die Besucher bei einer Tasse Kaffee informieren, beraten lassen und einkaufen. Das hatte auch Nachteile, da die „Laufkundschaft“ fehlte. Aber trotzdem halten die Leute zusammen und kaufen treu ihre Kalender und Lösungsbücher. Das ist sehr erfreulich.

Die Liste der Kreise, Veranstaltungen und Aktionen, die nun schon seit über 150 Jahren in unserer Gemeinschaft stattfinden, ist überwältigend lang und man könnte hier noch einige andere aufzählen.

Beeindruckender ist die Zahl derer, die sich in außerordentlichem Maß mit ihrer Zeit, Energie und auch finanziell für die Gemeinschaft einsetzen und mithelfen, an Gottes Reich zu bauen.

Es bleibt uns nur, einen riesengroßen Dank auszusprechen an jeden Mitarbeiter und Helfer für all den Einsatz! Und es bleibt unser Gebet, dass die Gemeinschaft und Jugendarbeit noch viele weitere Jahre lebendig bleibt und weiter wachsen darf.

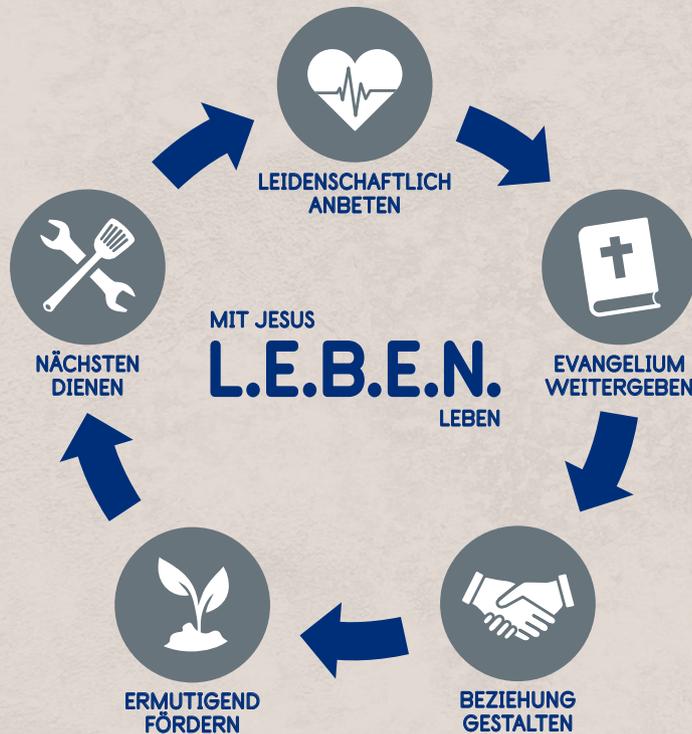
Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus.

Epheser 4, 15

Was uns heute ausmacht

Unser Leitbild **„Mit Jesus Leben leben“**, das unsere Gemeinschaft seit 2021 prägt, beschreibt ganzheitlich, was uns als Gemeinde ausmacht

und wofür wir stehen. Mit acht konkret formulierten Werten wollen wir versuchen, unsere Mission im (Gemeinde-)Alltag umzusetzen:



Leidenschaftlich anbeten
Evangeliem weitergeben
Beziehung gestalten
Ermutigend fördern
Nächsten dienen

Alle LeserInnen, die jetzt Lust bekommen haben, ein kleines Puzzle-Teil in der Geschichte unserer Gemeinschaft auszufüllen, dürfen sich ganz herzlich eingeladen fühlen, bei einer unserer Veranstaltungen vorbeizuschauen. Bestimmt ist für jeden etwas dabei...

Wir freuen uns über jeden Besucher! Und falls doch noch Fragen offen geblieben sein sollten, dürft ihr uns jederzeit gerne ansprechen und wir können ins Gespräch kommen. Kontaktadressen und Telefonnummern findet ihr auch auf unserer Homepage. www.lkg-harthausen.de

Wir leben Begegnung

... persönlich und in vielfältiger Weise, damit Menschen verschiedener Herkunft und mit unterschiedlichem kirchlichem Hintergrund nicht allein bleiben und Jesus Christus entdecken.

Wir leben Wertschätzung

... weil jeder Mensch vollständig von Gott wertgeachtet und geliebt ist.

Wir leben Wachstum

... indem wir ein Klima der persönlichen Entwicklung schaffen und gabenorientierte Mitarbeiterschaft fördern.

Wir leben Familie

... indem wir Erwachsene und Kinder begleiten, die Ehe zwischen Mann und Frau stärken und uns gegenseitig als Geschwister unterstützen.

Wir leben Orientierung

... auf der Grundlage der Bibel und des christlichen Glaubens durch Gruppenstunden und Angebote für alle Altersgruppen.

Wir leben Dankbarkeit

... indem wir Gott ehren, loben, anbeten und seine Schöpfung bewahren – im Bewusstsein, von Gott beschenkt zu sein.

Wir leben Mission

... durch die Aufgabe, an unserem Ort die biblische Botschaft weiterzugeben und Missionswerke auch weltweit zu unterstützen.

Wir leben Gemeinde

... indem wir uns liebevoll annehmen, den Nächsten dienen und seelsorgerisch begleiten.



LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT
UND JUGENDARBEIT E.V.
HARTHAUSEN

MIT JESUS
L.E.B.E.N.
LEBEN

Bis bald...

Wir sehen uns im Vereinshaus

Martin-Luther-Weg 2, Harthausen

Herzlich



LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT
UND JUGENDARBEIT E.V.
HARTHAUSEN